Blubberkonzert für Froschdamen

MOORLANDSCHAFTEN Hier geht es richtig bunt zu – Für Besucher gibt es viel Ungewöhnliches zu entdecken

VON LARISSA LOGES

Die Männer sind mal wieder blau. Und Sylvia Becker ist ihnen auf der Spur. Die schwarzhaarige Frau mit den tiefen Lachfältchen ist Gästeführerin in der Region Schneverdingen. Im Pietzmoor in der Lüneburger Heide erklärt sie ein ungewöhnliches Naturspektakel: liebestolle Froschmännchen, die sich zur Paarungszeit ein himmelblaues Gewand zulegen. Dazu machen sie Lärm. "Das Blubberkonzert kann man schon von weitem hören", sagt Becker. Hört sich an wie der köchelnde Spaghettitopf einer Großfamilie. Den Artgenossinnen gefällt es. So manche braune Dame wird im Frühjahr mit blauem Anhängsel auf dem Rücken gesichtet.

Ein typisches Hochmoor

Froschtouristen durchstreifen mit Stativen und mächtigen Teleskop-Objektiven bewaffnet das Moor. Eine Suche zwischen schwarzer Wasseroberfläche, sich spiegelnden Bäumen und gewölbten Torfmoosen. Ein Kranich schreit. Plötzlich, hinter der nächsten Kehre, stechen wie schillernde Mini-Segel Hunderte Froschköpfehen aus dem Wasser. "Lauter kleine Dreiecke", sagt Becker. "Dafür hat sich die Fahrt gelohnt", meint Christine Bunse aus dem rund 60 Kilometer entfernten Hamburg.

Rund 8000 Jahre alt ist das Moor. "Ein typisches Hochmoor, seit Mitte der 1970er-Jahre steht es Fichten beispielsweise Zehn Liter dehnt.



Blauer Frosch im Moor

unter Naturschutz", erklärt Be-

cker. "Unten ist es abgedichtet mit

einer Ton- und Mergelschicht.

Wasser bekommt es also nur von

oben." Schmale Stege aus Eichen-

bohlen bilden einen rund fünf Ki-

lometer langen Rundweg, denn je-

de Trittbelastung würde das sensi-

ble Ökosystem stören. Jahrhunder-

telanger Torfstich hat große Schä-

den zurückgelassen. Bei der Rena-

turierung mussten auch Bäume

dem Moorerhalt weichen, die sich

unnatürlicherweise angesiedelt

"Jeder Baum braucht Wasser.

hatten.

Fotos: dpa (2)

am Tag, Buchen 30 Liter und Birken, wenn es heiß ist, 100 Liter", erläutert die 68-jährige Gästeführerin. "Was die Bäume entnehmen, nehmen sie vom Moor. Also wird Wiedervernässung gelichtet." nennt sich das, Entkusseln das Entfernen von kleinen Bäumen und auch Sträuchern.

Eine kleine Kreuzotter sonnt sich an einem Baumstumpf. Als ty pische Hochmoorart fühlt sich die giftige Vipera berus sichtlich wohl. Sie hat ihren graubraun gezeichne ten Körper durch Abspreizen der Rippen für das Sonnenbad ausge-



durch Regenwasser gespeist wer- Wen schon diese Karnivoren gruden, sind sie nährstoffarm", erklärt seln, der sollte sich eine Wande-Becker. Nass, kalt, sauer dazu. Ein rung durch das Moor in Emsdetten artenarmer Lebensraum, nur für nördlich von Münster gut überle-Überlebenskünstler. Wie die fleischfressenden Sonnentaugewächse: Die Drosera rotundifolia ist eine rundblättrige Pflanze, die im Sommer regelmäßig Besuchern einen zarten, roten Teppich Leben soll ein Fest sein" störte das ausrollt. Ihre Nährstoffe bezieht allerdings nicht. Sie drehte hier sie zum Teil aus Insekten, die sie Szenen aus dem Leben der bemit taubenetzen Blättern fängt. Doch auch wenn eine Bezeichnung der Pflanze "Widdertod" ist, dürfte es dem Sonnentau schwer- rungen des Verkehrsvereins Ems-

"Da Hochmoore üblicherweise fallen, einen solchen zu verdauen. gen. Gehört zu dessen Geschichte doch eine Moorleiche aus der Steinzeit, die dort vor mehr als 200 Jahren gefunden worden sein soll. Die Filmcrew von "Paula - Mein kannten Malerin Paula Modersohn-Becker.

Die nächtlichen Moorwande-

detten von April bis Oktober sind dennoch etwas für Unerschrockene. Knacken, Knirschen, Käuzchenjammer inklusive. Das Motto lautet "Oh, schaurig ist's, übers Moor zu gehen" nach der Dichterin Annette von Droste-Hülshoff, und die Veranstalter raten, "einen Schutzengel mitzunehmen". Falls Tierlieber zwischen Nebelschleiern dem sagenumwobenen Vennmütterchen oder den Moorhexen begegnen.

Tanz der Libellen

Bizarr, unwirklich, die Landschaft der Moore sucht ihresgleichen. Und ist doch immer wieder Leben pur. Bunt treiben es auch die Libellen, unter anderem im Hochmoor Kaltenbronn. Das rund 400 Hektar große Naturschutzgebiet ist eines der schönsten Wandergebiete des Schwarzwalds. "Etliche Libellenarten legen hier ihre Eier", erklärt die dortige Biologin und Naturführerin Mariam Gues. "Wenn es warm wird, schlüpfen sie." In den Sommermonaten, speziell im Juli, sei eine gute Zeit, viele Libellen zu sehen. Die Hochmoorheidelibelle, die Torf-Mosaikjungfer, die Adonislibelle oder auch Azurjungfern surren dann durch die Luft und zeigen ihre schillernden Gewänder.

Und dann ist da noch das Wollgras. "Als ob Frau Holle ihre Betten ausschüttelt", beschreibt es Sylvia Becker in Schneverdingen. "Alles weiß überzogen." So gibt es meist im April und Mai Wattebäusche, so weit das Auge reicht. (dpa)